

Der Bergsträsser vom 18. November 2009

"Sie nutzen moderne Medien und die Tricks der Werbung"

18. November: Groß-Event gegen rechtsextreme Gesinnungstäter

Jeder dritte Hesse denkt und fühlt, wie Studien ergeben haben, latent fremdenfeindlich, häufig aus Wissensmangel und Gedankenlosigkeit. Das freut die wenigen braunen Gesinnungstäter.

Südhessen (wb). "Wölfe im Schafspelz" sind Bösewichte, die zunächst gut erscheinen. Neonazis zum Beispiel. Sie verteilen an Schulen Schriften, die den Holocaust leugnen. Sie locken ahnungslose Jugendliche in Kameradschaften, mit cooler Musik, geilen Klamotten und markigen Sprüchen, die für jedes Problem eine Lösung versprechen. Schuld ist immer das Fremde. Es muss bekämpft und zerstört werden, dann ist die Welt wieder rund. Daher Parolen wie "Kriminelle Ausländer raus", "Deutschland den Deutschen", "BRD: Besetzte Republik Deutschland" oder "Stoppt Globalisierung".

"Wölfe im Schafspelz" heißt daher auch die Großveranstaltung am Mittwoch, 18. November, die in der Sport- und Kulturhalle Seeheim-Jugenheim, Schulstraße 18, stattfindet. Untertitel: "Rechtsradikalismus unter uns ...". Beginn ist um 19.30 Uhr. Beantwortet werden unter anderem folgende Fragen: Wie ticken Rechtsextremisten? Woran erkennt man sie? Wie rekrutieren sie Anhänger? Wie schützt man sich vor ihnen?

(Fortsetzung auf Seite 3 ...)

"Der Rechtsextremismus ist nicht stehen geblieben"

18. November: Großveranstaltung gegen Fremdenfeindlichkeit

(Fortsetzung von Seite 1 ...)

Südhessen (red). Welche Codes (Bild, Wort, Musik) verwenden Neonazis, um Jugendliche zu verführen? Wie sind sie organisiert? Warum fallen Jugendliche darauf herein? Und: Wie ist es um die Fremdenfreundlichkeit des Normalbürgers bestellt?

Organisiert wird "Wölfe im Schafspelz" von den Gemeinden Seeheim-Jugenheim, Alsbach-Hähnlein, Bickenbach und der Stadt Zwingenberg, unterstützt vom Schuldorf Bergstraße, dem "Präventionsrat Seeheim-Jugenheim" und dem "Mobilen Interventionsteam Südhessen". "Wir wollen kommunen- und kreisübergreifend zeigen, dass wir wachsam sind, genau hinschauen und Bündnisse eingehen – die Menschen hier wollen den Rechtsextremismus nicht", erklärt Georg Rausch, Bürgermeister von Alsbach Hähnlein, am Donnerstag voriger Woche auf einer Pressekonferenz in Alsbach. Eingeladen sind auch die Schulen und zahlreiche Vereine, unter anderem der Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge, ferner Vertreter des Verfassungsschutzes und der Polizei.

Eines der Kernprobleme: Jugendliche finden in den Kameradschaften oft eine Heimat, wie Margarete J. Bauer, Sprecherin der "Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Kreis Bergstraße", erläutert. Zum Beispiel dann, wenn im Ort kein Jugendzentrum vorhanden ist. "Sie werden freundlich aufgenommen, gut behandelt und finden Freunde, der politische Einfluss kommt dann später." Seit 2007 ist die "Initiative gegen Rechtsextremismus" Mitglied im Beratungsnetzwerk Hessen und stellt ein Mobiles Interventionsteam für Südhessen, in dem Margarete J. Bauer mitwirkt.

Im März hatte sich das Beratungsnetzwerk dem Seeheim-Jugenheimer Präventionsrat vorgestellt und die Idee zu der Großveranstaltung angestoßen, die alle Altersgruppen anspricht. "Die Mechanismen versteht bereits ein Zehnjähriger", versichert Anke Höfle vom Präventionsrat, die den Mittwochabend nicht als Paukenschlag, sondern als Auftakt zum regelmäßigen Austausch zwischen Kommunen und Landkreisen beschreibt. "Wir setzen auf Nachhaltigkeit."

Die "Initiative gegen Rechtsextremismus" hat sich vor neun Jahren gegründet mit dem Ziel, Antisemitismus, Fremdenhass, Rassismus, menschenverachtende Vorurteile und Gewalt gegen Andersdenkende zu entlarven und permanent öffentlich zu machen. Vertreter von Schulen, Kirchen, Gewerkschaften, Politik, sozialen und kulturellen Einrichtungen treffen sich regelmäßig, um Erfahrungen auszutauschen und auf ein besseres Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen hinzuwirken.

"Wölfe im Schafspelz" wendet sich nicht gegen Personen und Gruppen, sondern gegen Ideologien und Verhaltensweisen, die offen gelegt werden. "Der Rechtsextremismus ist nicht stehen geblieben", warnt Rausch, "seine Anhänger nutzen moderne Medien und Tricks aus der Werbung. Auf uns Kommunen kommen schwere Zeiten zu, wir müssen hart sparen, das könnte die Szene für sich ausschlichten. Aufklärung kann da ein wirksamer Schutz sein."

"Am 18. November wollen wir diejenigen erreichen, bei denen rechtsextremes Gedankengut latent vorhanden ist, sich aber noch nicht gefestigt hat", umschreibt Olaf Kühn, Bürgermeister von Seeheim-Jugenheim, die Zielgruppe. "Jugendliche, die Rechtsrock hören und sich nichts dabei denken, die rechte Sprüche klopfen, um Erwachsene zu provozieren – um diese jungen Menschen geht es uns. Denen muss man sagen: Vorsicht, das ist keine Spielerei, sondern eine bössartige Ideologie!"

Nach Worten von Manfred Forell, der ebenfalls in der "Initiative gegen Rechtsextremismus" und im "Mobilen Interventionsteam Südhessen" aktiv ist, würde – statistisch betrachtet – jeder dritte Hesse rechtsextremen Äußerungen zustimmen, wenn er ihre Quelle nicht wüsste. Forell: "Das ist alarmierend." Offizielle Zahlen hingegen, Wahlergebnisse zum Beispiel oder Parteimitglieder, seien so klein, dass sie fahrlässigerweise verharmlost würden. "Im Westen ist es in Tabu, sich zu einer rechtsextremen Partei zu bekennen, im Osten nicht, dort liegen die Zahlen entsprechend höher. Wahlergebnisse lassen also keine Rückschlüsse auf Gesinnung zu."

Musik sei die Einstiegsdroge für Jugendliche, berichtet Forell. Deshalb wird der Integrationsbeauftragte der Stadt Bensheim am Mittwoch Beispiele zu Gehör bringen und kommentieren. Fremdenfeindlichkeit heute sei subtil und selten als rechtsextremistisch erkennbar. "Oft wird sie an schlechte Zukunftsperspektiven für Jugendliche aufgehängt. Dabei wird jeder Geschmack bedient, von Techno über Rock bis zum Liedermacher." Wie viele Veranstaltungen nach Art von "Wölfe im Schafspelz" stattfinden, ist für Forell zweitrangig. Es komme darauf an, Ortspolitiker dafür zu sensibilisieren, dass sie im Lebensumfeld junger Menschen nicht zu viele Gelder streichen dürfen. Sonst falle es den Tätern nur noch leichter, neue Opfer zu reißen.

Echo online am 20. November 2009 von Marcella Märtel

Unterschriften gegen rechts

Aktion - Vier Bergstraßenkommunen wollen gemeinsam Aufklärungsarbeit bei der Jugend leisten

SEEHEIM-JUGENHEIM. „Wölfe im Schafspelz“ lautete der Titel einer Veranstaltung gegen Rechtsextremismus, zu der am Mittwochabend rund 150 Zuhörer aller Altersgruppen in die Sport- und Kulturhalle in Seeheim-Jugenheim kamen. Die Bürgermeister von Seeheim-Jugenheim, Bickenbach, Alsbach-Hähnlein und der Erste Stadtrat Zwingenbergs unterzeichneten unter dem Motto „Rechtsradikalismus, nicht mit uns“ eine Erklärung gegen die Duldung rechtsextremer Aktivitäten und für ein friedliches Zusammenleben in den Kommunen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Programms war der Vortrag über rechtsextreme Kleidercodes, Symbole und Musik des Bensheimer Integrationsbeauftragten Manfred Forell vom „Beratungsnetzwerk Hessen - Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus“.

Die Veranstaltung, die auch vom Schuldorf Bergstraße unterstützt wurde, soll Auftakt für eine Reihe von Aktionen sein. Ausgegangen sei die Initiative vom Präventionsrat in Seeheim-Jugenheim: „Wir wollen ein Infonetzwerk zwischen den Gemeinden aufbauen“, erklärt Organisatorin Tanja Zimmermann vom Fachbereich Soziales der Gemeinde Seeheim-Jugenheim. Einen konkreten Anlass habe es nicht gegeben. „Wir wollen zeigen, dass wir gegen Rechtsextremismus sind und das soll sich herumsprechen.“



19
Eine gemeinsame Erklärung gegen die Duldung von Rechtsextremismus haben Bickenbachs Bürgermeister Günter Martini (von links), Zwingenbergs Erster Stadtrat Wolfgang Sauer, Alsbach-Hähnleins Bürgermeister Georg Rausch sowie Seeheim-Jugenheims Bürgermeister Olaf Kühn unterschrieben. Foto: Günther Jockel

Matthias Itzel von der Seeheim-Jugenheimer Jugendförderung sieht eine Gefährdung durch rechtsradikale Kameradschaften, besonders bei Jugendlichen: „Es gibt hier in der Umgebung rechtsradikale Kameradschaften,

die man nicht leicht erkennt", sagt er. „Die sehen aus wie Skater oder Metalhörer und nutzen diese Subkulturen, um ihre Botschaften zu verbreiten.“ Außerdem seien in den Bergstraßengemeinden immer wieder Aufkleber oder Flugzettel mit ausländerfeindlichen Botschaften aufgetaucht.

Manfred Forell betonte in seinem Vortrag, dass es nicht immer klare Hinweise für rechtsextremes Gedankengut gibt. Etwa würde ausländerfeindliche Musik auch von Jugendlichen gehört, die sich der darin befindlichen Aussage nicht bewusst seien. Kleidermarken wie „Consdaple“, „Masterrace“ und „Thor Steinar“ seien jedoch meist eindeutige Hinweise. „Denn da kommt man im normalen Handel nicht ran.“ Durch die Informationen über die rechtsextreme Szene will Forell, wie er sagt, die Wachsamkeit der Leute erhöhen. „Es geht darum, gegen Rechtsextremismus im Alltag offensiv, aber gewaltfrei seinen Standpunkt zu vertreten und nicht wegzuschauen“, erklärt er.

Zuhörer Jürgen Fleißner (67) macht sich schon länger gegen Rechtsextremismus in Seeheim stark. „Heute ist hier Aufklärung betrieben worden für Leute, die mit der Thematik nicht vertraut sind“, sagt er über die Veranstaltung. Die Botschaft, so glaubt er, sei angekommen, aber es müsse noch weitergehen: „Wir müssen konkret etwas tun“, sagt er. „Man darf das nicht totschweigen.“

Für Josianne Kollmann (18) aus Seeheim-Jugenheim steht fest: „Rechtsextremismus muss bekämpft werden“. „Wölfe im Schafspelz“ ist für die Oberstufenschülerin des Schuldorfs der Anstoß, über weitere Projekte gegen Rechtsradikalismus nachzudenken. „Aktionen von Schülern für Schüler würde ich sehr gut finden und unterstützen“, sagt sie.

Jugendpfleger Itzel freut sich: „Die Schüler sind gleich auf mich zugestürzt“, sagt er. Die Idee: „Sie wollen nächstes Jahr eine Veranstaltung gegen Rechtsextremismus speziell für Jugendliche machen.“ Tanja Zimmermann resümiert: „Wir wollten Impulse setzen und speziell die Jugendlichen erreichen und das ist uns ein Stück weit gelungen.“

Der Bergsträsser vom 25. November 2009

"Das Vergessen ist die große Gefahr für die Demokratie"

"Wölfe im Schafspelz": Vier Kommunen verbünden sich gegen Neonazis

Seeheim-Jugenheim (wb). Soll die NPD verboten werden? Auf jeden Fall, meint Manfred Forell, Kenner der rechten Szene in Südhessen. Ein Verbot verhindere zwar nicht die Gesinnung, könne aber die Strukturen zerschlagen und den Geldfluss stoppen. Der Integrationsbeauftragte der Stadt Bensheim, Hauptredner des Abends (*siehe Bericht unten*), ließ eine rhetorische Frage zur staatlichen Parteienfinanzierung folgen: "Warum sollte der Rechtsstaat mit seinem Geld seine erklärte Abschaffung finanzieren?"

Applaus unter den rund 140 Besuchern, die am Mittwochabend voriger Woche in die Sport- und Kulturhalle gekommen waren, um sich über Rechtsextremismus in Südhessen zu informieren. "Wölfe im Schafspelz" hieß das Event, geplant und organisiert von Tanja Zimmermann vom Fachdienst Familie und Senioren, in Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat, der Jugendförderung Seeheim-Jugenheim, dem Schuldorf Bergstraße, dem Ordnungsamt Alsbach-Hähnlein und dem Beratungsnetzwerk Hessen.

Der Abend begann mit einem Schulterschluss: Die drei Bürgermeister Georg Rausch, Günter Martini und Olaf Kühn sowie Stadtrat Wolfgang Sauer (in Vertretung für den erkrankten Dr. Holger Habich) unterzeichneten ein kreisübergreifendes Bündnis gegen Rechtsextremismus. Darin bekennen die vier Kommunen Alsbach-Hähnlein, Bickenbach, Seeheim-Jugenheim und Zwingenberg:

"Neo-Nazis oder vergleichbare radikale Gruppierungen haben hier keinen Platz! Aktionen und Versuche rechtsextremer, rassistischer und fremdenfeindlicher Gruppierungen werden wir mit aller Kraft entgegen treten und verhindern. Wir werden in einen regelmäßigen Austausch von Informationen kreisübergreifend treten und weitere gemeinsame Veranstaltungen zum Thema 'Rechtsradikalismus nicht mit uns' durchführen. Wir erklären: Wir sind wach, wir schauen hin, und wir setzen uns für ein friedliches, gleichberechtigtes und gesundes Zusammenleben aller Menschen ein. 'Rechtradikalismus nicht mit uns.'"

Die Demokratie sei nun mal kein Selbstläufer, sondern ein zerbrechliches Gut, begründete Rausch die Veranstaltung, die er sich eigentlich für die Zeit vor der Bundestagswahl gewünscht hatte, was jedoch "organisatorisch" nicht möglich gewesen sei. In 2009 habe es im Ort vier Aktionen der Neonazi-Gruppe "Kameradschaft Darmstadt" gegeben, eine an der Melibokusschule, da müsse man genauer hinsehen. "Ich

glaube auch, dass viele Erwachsene gefährdet sind", sagt Rausch. "Wir dürfen keinem Scherz, keiner Pointe in Richtung Rechtstextremismus eine Chance geben. Wir müssen Zeichen setzen, gemeinde- und kreisübergreifend, um dem Vergessen entgegenzuwirken. Das Vergessen ist die große Gefahr der Demokratie. Wer vergisst, muss vielleicht die dunklen Seiten seiner Geschichte wiederholen."

Kühn erinnerte an die Neonazi-Schmierereien in Seeheim-Jugenheim, zum Beispiel zum Todestag von Rudolf Heß (Adolf Hitlers Stellvertreter) am 17. August. Die Ideologie sei latent vorhanden, zu erkennen an Wahlergebnissen rechter Parteien. Auf die Gesamtgemeinde bezogen, seien sie marginal, "schaut man aber auf einige Ortsteile, geht es hoch bis fünf Prozent. Wie kommt das? Sind das Erwachsene? Sind das Jugendliche? Wer ist verantwortlich? Da beginnt man, zu grübeln."

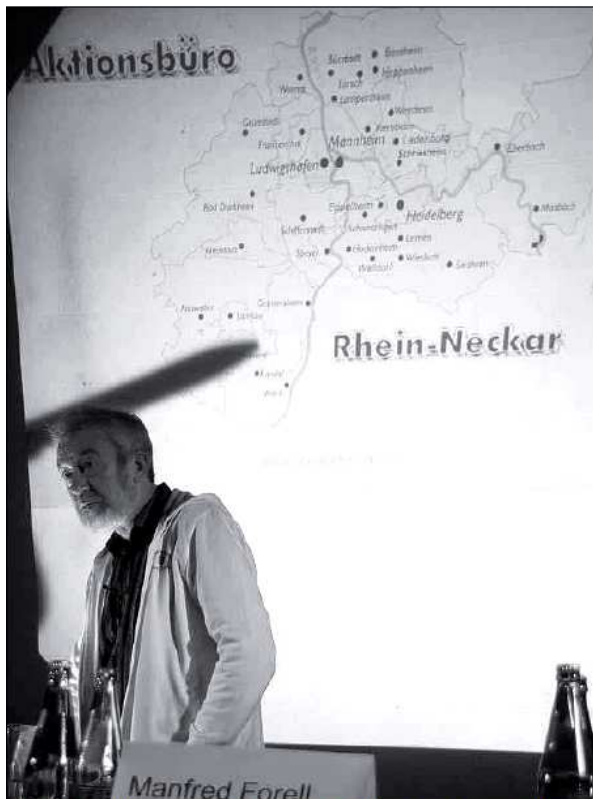
Rechtsextreme Täter und Aktionen seien in Bickenbach bisher kein Thema gewesen, berichtet Martini. "Aber es gibt dieses gesellschaftliche negative Phänomen. Wir müssen unsere Kinder davor schützen, sie vorbeereiten, auch im Umgang mit den Ausländern, die unter uns leben. Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht vergessen – Menschen, die man vergisst, sterben ein zweites Mal." Martini sicherte Wachsamkeit in der Jugendförderung und in den Jugendabteilungen der Vereine zu und versprach, alles zu tun, damit in Bickenbach nicht passiere, was in den Nachbarkommunen bereits geschehen sei.

Sauer erinnerte an die Zwingenberger Erklärung, eine Initiative des Vereins "Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge e. V.". Sie war entstanden, nachdem Neonazis am 26. August 2005 mit einem Infostand in Zwingenberg lauthals für sich werben konnten. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung akzeptierten die Erklärung später. "Wenn etwas passiert, dann sind es Kleinigkeiten", berichtete Sauer. "Plakate zum Beispiel oder Handzettel. Da kann man nur Anzeige gegen Unbekannt erstatten. Primär wichtig sind Aufklärung und Vorsorge. Aber wie können wir die Wahrnehmung verbessern?"

Am Ende des Abends informierten sich viele Besucher an den Ständen des "Arbeitskreises Zwingenberger Synagoge e. V.", des Vereins "Jung und Alt Gemeinsam" und des Präventionsrates.

"Wieso nicht längst im Lehrplan?"

Experte Manfred Forell gibt Einblicke in die rechtsextreme Szene



Manfred Forell in seinem Element: der Aufklärung über die Strukturen der Neonazis und ihre schmutzigen Tricks. Foto: Bäumer

Seeheim-Jugenheim (wb). Was Manfred Forell am Mittwoch voriger Woche während der Veranstaltung "Wölfe im Schafspelz" präsentierte (siehe Bericht oben), war nichts für schwache Nerven. Es begann mit Ergebnissen der Studie "Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit", die sich (inzwischen europaweit) mit den Einstellungen in punkto Rassismus, Rechtstextremismus, Diskriminierung und Sozialdarwinismus befasst.

Danach meint jeder zweite Deutsche, es gebe zu viele Einwanderer, und der Islam sei eine Religion der Intoleranz.

43 Prozent halten Homosexualität für unmoralisch.

Ein Drittel glaubt, es gebe eine natürliche Hierarchie zwischen Schwarz und Weiß.

Ein Viertel unterstellt, Juden hätten zu viel Einfluss.

"Das erklärt, was wir meinen, wenn wir von Alltagsrassismus sprechen", sagte Forell, Integrationsbeauftragter der Stadt Bensheim und Mitglied der "Initiative gegen Rechtstextremismus und Ausländerfeindlichkeit im Kreis Bergstraße" (www.fremdenfreundlich.de), die Mitglied im "Beratungsnetzwerk Hessen" ist und bei Bedarf ein Mobiles Interventions-Team gegen Rechtstextremismus und Ausländerfeindlichkeit stellt.

Forell ging auf Strukturen der rechten Szene ein, für die Südhessen besonders interessant sei. Es gibt bundesweit rund 200 Kameradschaften mit 15 bis 25 Mitglieder und bis zu 50 Mitläufer, die für Demos

aktiviert werden, Aufkleber verteilen und auf andere Weise für die NPD werben. Im rheinland-pfälzischen Kirchheim betreibt die Partei ein "nationales Schulungs- und Freizeitzentrum", wo fast jede Woche Veranstaltungen stattfinden.

Die Zentrale des "Aktionsbüros Rhein-Neckar" liegt in Ludwigshafen. Der Dunstkreis reicht bis Darmstadt, wo laut Forell kürzlich die "Kameradschaft Darmstadt" aktiv gewesen sei, der sich Mitglieder der aufgelösten Gruppen "Kameradschaft Bergstraße" und "Nibelungensturm Odenwald" angeschlossen hätten. "Es sind immer dieselben Leute, die auftauchen."

Durch Mark und Bein gingen die Klang-Beispiele, die Forell ertönen ließ. Sie stammten von so genannten Schulhof-CDs, die kostenlos an Schulen verteilt werden und im Internet heruntergeladen werden können. Etwa die NPD-Funktionärin und Pseudo-Rebellion "Annett" ("Steh auf, du deutsches Volk, hast viel schlimmes Leid hinter dich gebracht"). Forell dazu: "Typisch für die Liedermacher-Szene. Erst wird erklärt, wie schlecht es uns geht. Dann wird suggeriert, dass man das Problem lösen kann, wenn man nur das Richtige glaubt, denkt und tut. Und wer ist Schuld an der Misere: Die Ausländer, die nicht hierher gehören und uns die Lebensgrundlage wegnehmen. So werden Fremdenangst und Fremdenhass geschürt - unbegreiflich, wie ein solches Lied frei gesungen werden darf."

Wer genau hinschaut, kann Neonazis mitunter an ihren Zahlen- und Kleider-Codes erkennen. Beliebt sind die Farben der einstigen Reichskriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot, zum Beispiel auf Plakaten der NPD, DVU oder der Republikaner. Es sind die Farben der Bewegung. Sie sind nur verboten im Zusammenhang mit Hakenkreuzen und ihren Abwandlungen.

Vorsicht ist bei bestimmten Zahlen geboten. Die 8 steht im Alphabet für den Buchstaben "H" wie "Hitler". 18 heißt: "Adolf Hitler", 88 "Heil Hitler", 28 "blood and honour", 444 "Deutschland den Deutschen". Die 14 symbolisiert die so genannten Fourteen Words, oft verwendet als Grußformel in Briefen ("Wir müssen die Existenz des Volkes sichern und die Zukunft für die weißen Kinder"). Es müssten jedoch mehrere Indizien zusammenkommen, um auf rechtsextreme Gesinnung schließen zu können", mahnte Forell.

Beliebte Marken des braunen Mob sind "New Balance" wegen des "N", das gegen den Willen der Firma gern als Symbol für "Nationalisten" missbraucht wird. Ähnlich die Marke "Londsdale", bei der oft das erste "d" abgeklebt wird, damit "nsda" zu lesen steht. Die Firma wehrt sich vergebens gegen ihr rechtsextremes Image. "Fred Perry" ist beliebt wegen des Eichenkranzes, obwohl Perry, einst dreifacher Wimbledon-Gewinner, jüdischer Herkunft war. Forell: "Das wissen viele Neonazis offenbar nicht."

Anders bei den Eigenmarken der Neonazis, die man laut Forell nur über Beziehungen bekommt, wie "Hatecore", "Hatecrime", "Master Race" (Herren-Rasse? Meister-Rennen?), "Consdaple" (wegen des "nsdap" im Wort) oder die Nazi-Edelmarke "Thor Steinar". "Mehrere hundert Neonazis leben allein von der Vermarktung solcher Produkte, es sind nicht mehr die Schreier mit Glatze und Springerstiefeln, die Strategen sind heute Abiturienten, Studenten oder Akademiker und zeigen Manieren – die freundlichen Neonazis von nebenan."

Weiter ging es mit "eindeutig fremdenfeindlichen" Songtext-Beispielen, die laut Forell "bestimmt jeder Jugendliche kennt". Zu hören waren Aufpeitscher-Strophen der "Zillertaler Türkenjäger" ("Hurra, hurra, ein Nigger brennt"), ein Primitiv-Techno-Song von "DJ Adolf" mit Redefetzen von Adolf Hitler, Zitate der als kriminelle Vereinigung verbotenen Band "Landser" ("Opa war Sturmführer bei der SS"), deren Chef sich mal als Terrorist mit E-Gitarre bezeichnet hatte. "Die Texte", so Forell, "fordern direkt zur Gewalt auf."

Die Begriffe radikal und extremistisch versteht Forell so: Radikal heiße, in einem bestehenden System etwas verändern zu wollen, extremistisch, ein System beseitigen und ein neues, autoritäres schaffen zu wollen. Als Steigerung des Rechtsextremismus folgten oft Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus. "Was man unbedingt wissen muss: In der rechtsextremen Denkrichtung geht es bei allen Fragen nicht um Reformen des Systems, sondern um die Abschaffung des Systems und die Wiederherstellung alter Zustände. Das alte Nazi-Regime soll wieder eingesetzt werden. Diese Absicht wird nach außen hin verkleidet."

Eine vielbeklatschte Kritik am Bildungssystem folgte, als das Publikum Fragen stellen konnte. "Wie kann es sein, dass dieses so wichtige Thema nicht längst Teil des Lehrplans ist?", bemerkte eine junge Besucherin. "Zumal die Pubertät das Alter ist, in dem man sich oftmals für oder gegen solche Gruppen entscheidet. Was Sie vorgetragen haben, entspricht einer Doppelschulstunde Unterricht – so etwas einmal im Schuljahr, das wäre sehr wichtig."

Auf die Frage, ob er denn gar keine Angst habe, irgendwann zusammengeschlagen zu werden, antwortete

Forell trocken: "Ja, und meine Konsequenz ist, noch offensiver Aufklärung zu betreiben."

Weitere Infos: info@fremdenfreundlich.de, www.fremdenfreundlich.de;
Präventionsrat Seeheim-Jugendheim, tanja.zimmermann@seeheim-jugendheim.de,
(06257) 990251.